

«Halfday» machte virtuelle Tagung möglich

Offene Software im Unterricht: Diesem Thema widmete sich der Open Education Day Ende April. Erfahrung mit Open Source sammeln auch die Schulen der Stadt Bern, wo die Einführung von «base4kids 2» in diesem Schuljahr angelaufen ist.

Lernstick, Tablet, Laptop oder Chromebook: Welche Hardware passt zu welchem Schultag? Wie kann man künstliche Intelligenz und Robotik kindgerecht in den Unterricht einbetten? Und welche Experimente gelingen mit dem Kleinroboter Thymio? Diese und weitere Fragen standen am Open Education Day vom 25. April 2020 im Fokus.

Virtuelle Konferenz hat gut geklappt

Doch der Rahmen der Tagung war alles andere als gewohnt. Anstelle eines physischen Treffens musste es ein virtueller «Halfday» in Form von Videokonferenzen richten. «Es hat uns positiv überrascht, dass sich über 150 Personen am Halfday beteiligt haben», sagt Matthias Stürmer, Präsident des Vereins CH Open und Mitorganisator der Tagung. Der Entscheid zur virtuellen Austragung sei kurzfristig gefallen und durch die grosse Unterstützung der Community möglich geworden. Neben Plenumsbeiträgen fanden parallel neun Workshops statt. Trotz der guten Erfahrungen ist für Stürmer aber klar, dass der Open Education Day künftig wieder als Präsenzveranstaltung stattfinden wird. «Sich auszutauschen und Kontakte zu pflegen sind wesentliche Erfolgsfaktoren. Das funktioniert einfach besser, wenn man sich vor Ort trifft.» Die Videos der Konferenz sind auf openeducationday.ch dokumentiert. Dort finden sich auch Informationen, wie man das Open-Source-Webkonferenzsystem BigBlueButton kostenlos und datenschutzkonform einsetzt.

Die Stadt Bern als Vorreiterin

Schulen, die mit Open-Source-Software arbeiten, sind in der Schweiz dünn gesät. Unter den Systemanbietern dominiert Microsoft, gefolgt von Google. Für einen Farbtupfer in dieser Landschaft sorgen die Schulen der Stadt Bern. Mit dem Projekt «base4kids 2» setzt man in der Bundesstadt auf frei verfügbare Programme, die auf eigenen Servern laufen (base4kids.ch). Die Schülerinnen und Schüler arbeiten beispielsweise mit der neu entwickelten App Collabora, um gemeinsam Texte zu schreiben. Sie tauschen ihre Dokumente mit der Cloud-Lösung Nextcloud aus. Sie nutzen ein selbstentwickeltes Learning-Management-System, das auf Moodle und

Mahara basiert. Und wenn es um E-Mails oder Kurznachrichten geht, kommunizieren sie mit Kolab oder Mattermost. Als Geräte kommen iPads zum Einsatz.

«Wir haben base4kids 2 im vergangenen Herbst – leider mit einigen Startschwierigkeiten – eingeführt», erklärt Jörg Moor, stellvertretender Leiter des Schulamts der Stadt Bern. Für die rund 150 Lehrpersonen führte das zu einem markanten Wechsel, galt es doch, sich von der gewohnten Desktop-Umgebung zu lösen und neu mit iPads zu arbeiten. So gab es denn auch Kritik von Lehrpersonen, da sich bestehende Dokumente nicht immer einwandfrei in Collabora weiterbearbeiten liessen. «Um hier entgegenzuwirken, haben wir nachträglich die Office-Apps von Microsoft auf den iPads installiert», merkt Moor an.

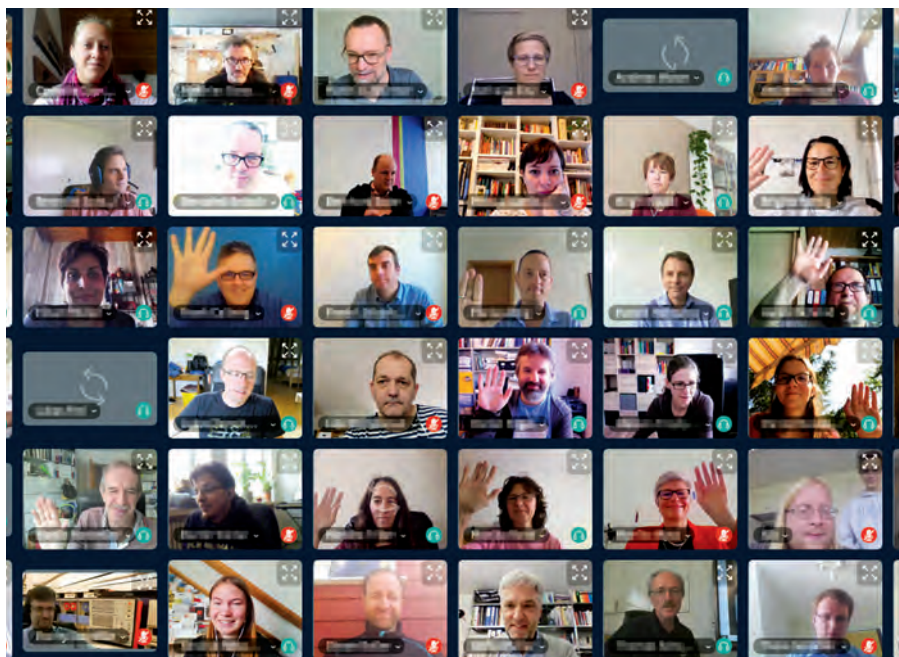
Evaluation im kommenden Schuljahr

Seitens der Schülerinnen und Schüler hat die Umstellung gut funktioniert. Gerade der Fernunterricht habe gezeigt, dass Arbeit und Kommunikation mit den Klassen gut klappen, wenn sich die Schülerinnen und Schüler bereits vor dem Lockdown mit den neuen Tools auseinandergesetzt hätten, sagt Moor. «Wir haben Rückmeldungen

erhalten, dass Klassen in der Mittel- und Oberstufe papierlos arbeiten konnten.» Er steht hinter dem Entscheid, auf Open Source und nicht auf kommerzielle Anbieter mit proprietären Systemen zu setzen. Im Zentrum stehen für ihn die Kompetenzen, die man sich aneignet, und nicht ein bestimmtes Produkt. «Die Umstellung war sicher anspruchsvoll, auch mussten wir für unsere Umgebung eine Eigenentwicklung initiieren. Rückblickend hätte mehr Zeit für diese Entwicklung gutgetan», hält der stellvertretende Leiter des Schulamts fest.

Als zentral hat sich laut Moor die Arbeit der rund 80 Spezialistinnen und Spezialisten für Medien und Informatik erwiesen: «Sie spielen in den Schulhäusern eine wichtige Rolle als Multiplikatoren.» Mit dem Ende des laufenden Schuljahres will das Schulamt der Stadt Bern die Einführung von base4kids 2 abschliessen. Im Verlauf des nächsten Schuljahres folgt die Evaluation des Projekts. In Bern entsteht im Open-Source-Bereich Know-how, von dem andere Schulen profitieren können. ■

Adrian Albisser



Der Open Education Day fand virtuell mit über 150 Personen statt, den technischen Rahmen lieferte das Webkonferenzsystem BigBlueButton. Screenshot: Open Education Day